

	Folien	Ergänzungen und Bemerkungen
1.	Einführung Wie ist es zur Erstellung der Umfrage gekommen? Wie präsentieren wir uns? Was wird benötigt? / Was braucht es darüber hinaus?	Durch die Umfrage wurde der IST-Stand der Familienzentren erfragt. Die Ergebnisse wurden in einer Power-Point zusammengefasst und von Lena Swiontkowski mit der Bitte um Ergänzung und Austausch über die entsprechenden Punkte vorgestellt.
2.	Teilnahme Übersicht (Folie 2)	Die Anzahl der Familienzentren konnte aktuell nicht festgelegt werden, da lediglich Zahlen bis 2023 auf der Seite des SozMin Vorlagen. Die Rücklauf-Quote ist mit 58,62% zufriedenstellend.
3.	Ist Ihr Familienzentrum an eine Kita angebunden? Es sind tatsächlich 4 Familienzentren nicht an eine Kita angebunden.	Es liegen mehrere Rückmeldungen vor, dass es weitere Familienzentren gibt, die an Familienbildungsstätten angebunden sind – die tatsächliche Zahl dürfte daher noch höher liegen.
4.	Wie ist Ihr Familienzentrum finanziert? (Folie 7) Gibt es tatsächlich Familienzentren, die sich ohne die Landesmittel finanzieren?	<ul style="list-style-type: none"> • Ja, es gibt Familienzentren, die auch ohne die Landesmittel, finanziert werden. Dies wird dann durch kommunale und Drittmittel getragen. • Die Formulierung kommunale Förderung war nicht klar genug formuliert. Hier hätte von <u>zusätzlicher</u> kommunaler Förderung gesprochen werden müssen, um dies klarer zu erfragen. • Eigenmittel der kommunalen Träger werden unterschiedlich genutzt (z.B. Nutzung durch Familienzentren oder Verwaltung (Overhead-Kosten)).
5.	Ist die derzeitige Finanzierung aus Ihrer Sicht ausreichend für eine nachhaltige Arbeit? (Folie 8)	Bei der Erörterung dieser Frage stellten sich folgende weiterführende Fragen: <ul style="list-style-type: none"> • Ist die Finanzierung allein tatsächlich ausreichend? • Oder bedarf es hier einer Finanzierung ergänzt durch Drittmittel? ➤ Abhängig von den Bedarfen, vom Angebot und der personellen Ausstattung.



**Mitschrift:
Vorstellung und Diskussion der Umfrageergebnisse der
Familienzentren am 16.07.2025 – Zoom**

6.	Welche finanziellen Herausforderungen bestehen? (Folie 9)	Zum ersten Punkt wurde angemerkt, dass hier der Begriff „Dynamisierung“ nicht fehlen darf.
7.	Welche Zielgruppen erreichen Sie besonders gut? (Folie 11)	Der Unterschied zwischen Müttern und Vätern erscheint bemerkenswert. Hier könnte ein Fokus auf alleinerziehende Väter gelegt und der Bedarf erhoben werden.
8.	Welche Zielgruppen sind schwer zu erreichen? (Folie 13 und 14)	Dies ist im Rückschluss zu Folie 11 und 12 stimmig.
9.	Welche Angebote fehlen aus Ihrer Sicht oder sollten ausgebaut werden? (Folie 15 und 16)	<p>In diesem Kontext sind die folgenden Fragen aufgekommen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was sind tatsächlich unsere Aufgaben / Was ist unser Auftrag? • Wo liegen die Grenzen unserer Arbeit? <p>Es wird explizit darauf hingewiesen, dass ein systemischer Familienansatz Sinn macht.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Übergänge bspw. Kita-Schule sollten in den Vordergrund der Arbeit gezogen werden. Dementsprechend ist ein Ausbau unerlässlich. • Viele Familienzentren schließen in den Ferien ihre Angebote, um Ressourcen einzusparen. Es gibt auch Angebote der Ferienbetreuung.
10.	Was zeichnet Ihr Familienzentrum aus? Welche Qualitätsmerkmale haben Sie? (Folie 17 bis 21)	In der Antwort dieser Fragen stellt sich ein guter Grundstock dar, um in die Erarbeitung gemeinsamer Qualitätsstandards zu gehen.
11.	Wo sehen Sie Herausforderungen in Ihrer täglichen Arbeit? (Folie 22 bis 28)	<ul style="list-style-type: none"> • Eine besondere Herausforderung stellt der Spagat zwischen Koordination und Verwaltung dar. Räume werden anderweitig z.B. durch die Gemeinde oder Kita genutzt und so die Kapazitäten sehr eingeschränkt. • Behördliche Fragestellungen nehmen einen hohen Beratungsanspruch bzw. -aufwand ein. Beispiele: Jobcenter, Migrationsberatung etc. - Ist dies explizit so vorgesehen?



		<ul style="list-style-type: none"> Die nicht vorhandene Verstetigung der Familienzentren wird kritisch erörtert. Es wird angemerkt, dass es regional zu häufigen Wechseln der Koordinationsstellen kommt.
12.	Folie 29 bis 34	Es wird darauf hingewiesen, dass die genannten Antworten geclustert wurden und bei Bedarf gern ergänzt werden können.
13.	Forderungen (Folie 35 bis 40)	<p>Verlässliche auskömmliche Grundfinanzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> Wie soll der Ausbau von Koordinationsstellen aussehen? Das vorhandene Stundenkontingent muss ausgebaut werden, da 19,5 Wochenstunden für die Koordination nicht ausreichend sind. <p>Ausbau und Sicherung multiprofessioneller Netzwerke</p> <p>Die Angebote in Schleswig-Holstein sind derzeit gering. Welche Bedarfe bestehen? In den Finanzierungen müssen Fort- und Weiterbildungen berücksichtigt werden. Themen wie Grundwissen, Veränderungen, Ehrenamt und Kinderschutz müssen geschult werden.</p> <p>Es wird darauf hingewiesen, dass bei Vereinheitlichungen auch ein Fokus auf Unterschiede in der Anbindung der Familienzentren gelegt werden muss und dies kritisch mitzudenken ist.</p>
14.	Nächste Schritte (Folie 41)	SICHRBARKEIT KANN NUR DURCH BETEILIGUNG VORANGEBRACHT WERDEN!

Weitere Erkenntnisse aus der Diskussion mit den Familienzentren

Die Rückmeldungen der Familienzentren verdeutlichen ihre zentrale Rolle innerhalb der **Präventionskette**. Als niedrigschwellige Anlaufstellen – oftmals ohne Terminvereinbarung, formelle Antragstellung oder konkrete Benennung von Unterstützungsbedarfen – leisten sie wertvolle Arbeit direkt an der Basis.

Ein zentrales Anliegen ist dabei die Sichtbarkeit und **Anerkennung** auf politischer Ebene, sowohl **durch** das **Land** als auch durch die **Kommunen**. Familienzentren sind ein unverzichtbares Glied im präventiven Netzwerk, ihre Arbeit muss entsprechend wahrgenommen und gestärkt werden. → **In den Austausch mit den Kommunen aufnehmen.**



Mitschrift:

Vorstellung und Diskussion der Umfrageergebnisse der Familienzentren am 16.07.2025 – Zoom

Gleichzeitig werden **strukturelle Herausforderungen** deutlich: Ein zentrales Problem stellt die mangelnde **Transparenz** über bestehende Unterstützungsansprüche dar. Viele Familien wissen nicht, welche Hilfen ihnen zustehen, wo sie Anträge stellen können oder wer ihre Ansprechpartner*innen sind. Es wurde mehrfach kritisch hinterfragt, warum **keine automatisierte Kontaktaufnahme** erfolgt, wenn Bedarfe bereits bekannt sind (Bspw. bei U-Untersuchungen etc.). Die Frage „Wie viele Familien bleiben unversorgt oder werden nur unzureichend begleitet, weil sie von den Angeboten der FamZ nichts wissen?“ wurde dabei besonders eindringlich gestellt.

Auch die zunehmende **Digitalisierung** in Behörden wird kritisch gesehen, da sie häufig mit sinkender Erreichbarkeit einhergeht. Insbesondere im Bereich der Eingliederungshilfe führen lange Wartezeiten oder ausbleibende Zuteilungen dazu, dass Familien abgewiesen werden und dringend benötigte Unterstützung nicht erhalten.

Die **aufsuchende Arbeit** – ein wichtiger Bestandteil frühzeitiger Hilfe – ist derzeit **kaum leistbar**. Aufgrund personeller und struktureller Engpässe können viele Aufgaben nicht mehr erfüllt werden. Dies steht in deutlichem Widerspruch zu den **stetig wachsenden Bedarfen** der Familien, während Ressourcen und Rahmenbedingungen konstant bleiben.

Ein weiterer Punkt betrifft die **finanzielle Ausstattung**: So kommen beispielsweise im Kreis Pinneberg die 10 % der zur Verfügung gestellten Kreismittel nicht vollumfänglich in den Familienzentren an. Zudem wurde deutlich, dass immer mehr Familienzentren nicht unmittelbar an Kitas angebunden sind, auch das hat Auswirkungen auf Kooperationen und Zugänge.

Im Rahmen der Umfrage wurde auch thematisiert, mit welchen Anliegen Familien die FamZ aufsuchen. Die Spannweite reicht von Fragen zu finanziellen Hilfen über Unterstützungsnetzwerke bis hin zu allgemeinen Alltagsproblemen. Die **Komplexität** dieser Fragestellungen unterstreicht die Notwendigkeit gut vernetzter, klar definierter Strukturen sowie **geschultes Personal** (bspw. Umgang mit Kinderschutz).

In diesem Zusammenhang wurde die derzeitige **strukturelle Verankerung** der Familienzentren kritisch hinterfragt. Es besteht Bedarf an einer **landesweiten Diskussion**: Wie kann die Aufstellung der FamZ verbindlich definiert werden? Was sind die verbindlichen Kernaufgaben? Wo liegen die Schnittstellen zu anderen Angeboten, auch auf kommunaler Ebene? → **In den Austausch mit den Kommunen aufnehmen.**

Ein Beispiel zur besseren Vernetzung unter den FamZ kann der „**Trägertalk**“ sein, um sich gegenseitig Kennenzulernen und über Angebote auszutauschen.
→ **Dies könnte im 4. Quartal umgesetzt werden.**